

# Die japanische Nordkoreapolitik

Dirk Nabers

## 1 Einleitung

Die koreanische Halbinsel ist weltweit der einzig verbliebene Schauplatz des Kalten Krieges. Nirgends ist eine Grenze zwischen zwei Staaten dermaßen undurchlässig und militarisiert; nirgends sonst zeigt der ideologische Antagonismus des Ost-West-Konflikts noch heute seine symbolhafte Wirkung so stark wie an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea. Rund 1,5 Mio. Mann Bodentruppen stehen sich hier gegenüber. Nach der Desintegration der Sowjetunion vor zehn Jahren und dem Wegfall der damit verbundenen perzipierten kommunistischen Bedrohung ist die Situation auf der Halbinsel – neben den Unwägbarkeiten, die durch die Spannungen in der Taiwan-Straße immer wieder auftreten – der vorrangige Instabilitätsfaktor in der Region. Vor allem Japan weist in Verteidigungsweißbüchern und außenpolitischen Berichten immer wieder auf seine Besorgnis hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung in Korea hin (Bôeichô 2000: 34; MOFA 2000: Kap. I, B3).

Insbesondere die schwierig zu beurteilenden Motive des Regimes im Norden, seine intransparente Verteidigungsplanung und die eskalierende Wirtschafts- und Ernährungskrise in dem international jahrzehntelang isolierten Staat veranlassten viele Beobachter in den vergangenen Jahren zu düsteren Prognosen. Seit 1997 hat sich die Lage im Land dramatisch zugespitzt. Aufgrund der angespannten Versorgungssituation und der Hungerkatastrophe gingen japanische Nordkoreakenner nicht mehr von einer „weichen Landung“ (*nanchakuriku*) und friedlichen Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel aus. Im Gegenteil hätten „die Alarmglocken längst zu läuten begonnen“ (Yamada 1997; *Der Spiegel* 14/98).

Erst durch das von internationalen Medien als sensationell eingestufte Treffen der beiden Staatspräsidenten Nord- und Südkoreas im Juni 2000 scheint eine Entspannung der Situation auf der Halbinsel einzutreten (vgl. den Beitrag von Maull in diesem Band). Derzeit ist ein Urteil über die Konsequenzen des innerkoreanischen Annäherungsprozesses aus japanischer Sicht indes noch nicht möglich. Für Japan bleibt nach dem Abschuss einer ballistischen Trägerrakete in die japanische See durch Nordkorea am 31. August 1998 die schreckliche Gewissheit, dass es sich in der Reichweite nordkoreanischer Raketen mit Massenvernichtungspotenzial befindet.<sup>1</sup>

Das Ziel dieses Beitrags ist eine Analyse der aus dieser Bestandsaufnahme erwachsenen japanischen Nordkoreapolitik. Dies macht es erforderlich, zunächst einen Blick auf die Bedingungsfaktoren der Beziehung zu werfen, um als zweiten Schritt

---

<sup>1</sup> Zu den Folgewirkungen des Raketentests Morimoto (1998: 125); *Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ*, 16.9.1998; *Japan Times/JT*, 30.10.1998, 5.1.1999; *NYT*, 5.9.1998.

die in den vergangenen Jahren eingeschlagene japanische Strategie einer Annäherung betrachten zu können. Der Artikel entwickelt sich mithin in zwei Analyseschritten: Als erster Schritt sollen die wichtigsten Determinanten der Beziehung betrachtet werden. Dies sind im sicherheitspolitischen Bereich die Stellung Nordkoreas im internationalen System und das daraus erwachsene Selbstverständnis, die militärische Entwicklung des nordkoreanischen Staates sowie die davon stark beeinflusste Nordkoreastrategie Japans; im wirtschaftspolitischen Bereich soll ein Blick auf die Handelsentwicklung der beiden Staaten, die Bedeutung von Nordkoreanern in Japan für die Finanzflüsse nach Nordkorea sowie Japans Entwicklungshilfe an das Regime in Pyongyang geworfen werden.

Auf dieser Grundlage kann als zweiter Analyseschritt die Frage nach möglichen Lösungsmechanismen für die in einiger Hinsicht festgefahrenen und instabilen Beziehungen zwischen den beiden nordostasiatischen Staaten beantwortet werden. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die Korean Peninsula Energy Development Organization (KEDO), in der Japan eine tragende Rolle spielt, sowie die seit Beginn der neunziger Jahren laufenden, aber lange unterbrochenen Normalisierungsverhandlungen zwischen den beiden Staaten, in denen es langfristig um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen geht.

Im abschließenden Fazit sollen die aufgezeigten Problemfelder und die eingeschlagenen Lösungsstrategien gegeneinander abgewogen und mögliche Szenarien für die zukünftige Entwicklung der japanisch-nordkoreanischen Beziehungen gezeichnet werden.

## **2 Bedingungsfaktoren der japanischen Nordkoreapolitik**

### **2.1 Nordkorea als militärischer Hasardeur**

Das Selbstbild eines Staates bestimmt in starkem Maße seine Außenpolitik, und diese wiederum wirkt auf die Aktionen und Reaktionen anderer Staaten im internationalen System. Auf Nordkorea trifft dies in erhöhtem Maße zu. Daher soll an dieser Stelle zunächst der Blick auf das Selbstverständnis, die Bedrohungsperzeptionen und die Außenpolitik des Regimes in Pyongyang gerichtet werden, um daraus die Determinanten der japanischen Nordkoreapolitik abzuleiten.

Es ist dabei unschwer nachzuvollziehen, dass sich Nordkorea durch eine Reihe von Faktoren bedroht fühlt. Erstens befand sich das Land seit dem Aufkommen sino-sowjetischer Spannungen in den sechziger Jahren und dem daraus entstandenen sicherheits- wie wirtschaftspolitischen Zwang äquidistanter Beziehungen zu beiden Großmächten lange in einer unangenehmen strategischen Situation. Der Beginn der Annäherung Chinas an die UdSSR im Jahre 1989 sowie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Südkorea und der UdSSR am 30. September 1990 und mit China am 24. August 1992 verstärkten das Gefühl der Isolation noch. Zweitens ist die stetig sinkende wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich mit dem Süden für das Regime im Norden eine nicht zu unterschätzende Alarmquelle. Sie

geht mit einer zunehmenden Unterlegenheit im Bereich der konventionellen Waffensysteme einher (so die Einschätzung von Anthony 2000: 649). Drittens befindet sich Nordkorea im Zuge der fortschreitenden „kapitalistischen Öffnung“ Chinas inmitten einer Reihe von Staaten mit anderen Wirtschaftssystemen. Viertens werden die alljährlichen Militärmanöver des Südens mit den USA wahrscheinlich als direkte Bedrohung des Systems angesehen. Fünftens fehlte nach dem Tod des Staatsgründers Kim Il-sung 1994 für einige Zeit eine Führungsfigur mit gleichwertiger Symbolkraft. Fünftens schließlich muss die Vereinigung der beiden deutschen Staaten als ein ultimativer Schock und als Vorspiel des eigenen Untergangs wahrgenommen worden sein (H.S. Park 1996, 2001).

Diese subjektiven Bedrohungswahrnehmungen haben das Gefühl der Verwundbarkeit in Nordkorea verstärkt und die *Juche*-Ideologie, d.h. 1) die Militarisierung der gesamten Bevölkerung (*Chon inminui muchang hwa*), 2) die Kommissionierung aller Soldaten (*Chon gun ui ganbu hwa*) und 3) die Umgrenzung der gesamten Nation (*Chon gunto ui yose hwa*), zum uneingeschränkten Pfeiler einer auf militärischer und möglichst auch wirtschaftlicher Autonomie basierenden Politik werden lassen (Li 1972; Cho 1997; C.H. Kim 1984; C.S. Park 1996). Die Einbindung Nordkoreas in Netzwerke internationaler Kooperation ist bisher fast völlig gescheitert.<sup>2</sup> Folglich war die Ankündigung der nordkoreanischen Regierung vom 12. März 1993, den Atomwaffensperrvertrag (Nuclear Non-Proliferation Treaty – NPT) zu kündigen, ein Schock für die übrige Welt. Was Nordkorea von anderen Staaten unterscheidet und Konsultationen so kompliziert gestaltet, ist die Komplexität von Motivationen, mit denen das Atomprogramm betrieben wurde. Mehrfach hat es das Regime in Pyonyang verstanden, militärische Provokationen als Karte im internationalen Spiel um wirtschaftliche Vorteile auszuspielen (The National Institute for Defense Studies 1998: 7). Das Land einfach als irrationalen und fehlgeleiteten Außenseiter der Weltgemeinschaft darzustellen, wäre daher nicht nur gefährlich, sondern auch falsch. Zu den politischen Motivationen gehört in erster Linie das Überleben des Systems. Die Regierung hat mehrfach klar gemacht, dass sie zur militärischen Verteidigung des Landes bereit sei und jeden Angriff zurückschlagen werde. Unter Umständen müsse die Nation sogar selbst den „letzten Sturmangriff auf ihrem langen Leidensweg führen“.<sup>3</sup>

Dementsprechend hat kein anderes Land kontinuierlich einen so hohen Anteil seines Bruttosozialproduktes für Verteidigung aufgewandt wie Nordkorea. Bei einem BSP von 21 Mrd. US\$ in den Jahren 1994 und 1995 wurden nach Schätzungen

---

<sup>2</sup> Ausnahme ist die Partizipation in dem Tumen-River-Entwicklungsprojekt unter Beteiligung Chinas, Russlands und der beiden Koreas. Vgl. dazu Robert Scalapino, *The Last Leninists: The Uncertain Future of Asia's Communist States*, Washington D.C.: Center for Strategic and International Studies 1992, S.20.

<sup>3</sup> So titelte die nordkoreanische Arbeiterzeitung am 15. Juli 1997. Wann der „letzte Sturmangriff“ begangen werden müsse, wurde indes offen gelassen. Zit. nach o.V. 1997, „Kita Chösen no ‘saigo no totsugekisen’“ (Der letzte Sturmangriff Nordkoreas), in: *Sekai* 11, S.132-138, hier: S.132.

des IISS 1994 rund 5,6 Mrd. US\$ und 1995 rund 5,2 Mrd. US\$ für Rüstung ausgegeben. Das entspricht einem Anteil der Militärausgaben am BSP von über 25% (IISS 1996: 186). Nordkoreanische Überläufer schätzten den Anteil von Rüstung und Militär am BSP im September 1997 sogar auf 30 bis 40 Prozent (*JT*, 28.9.1997). Allerdings wurden im Zuge der sich verschärfenden Energie- und Versorgungskrise seit 1997 offensichtlich starke Einsparungen notwendig: Während die Größe der Streitkräfte von 1985 bis 1999 von 838.000 auf 1,055 Mio. Soldaten anstieg, fielen die Verteidigungsausgaben 1998 und 1999 auf 2,1 Mrd. US\$; dies entspricht einem Anteil am BSP von 14,3% (IISS 2000: 299). Insgesamt sind seit Mitte der achtziger Jahre alle militärischen Indikatoren – zum Teil stark – gefallen (vgl. Tab. 1).

**Tabelle 1: Verteidigungsausgaben Nordkoreas (konstante Preise von 1999)**

	1985	1998	1999
Verteidigungsausgaben (Mio. US\$)	6.158	2.086	2.100
Verteidigungsausgaben (US\$ pro Kopf)	302	97	98
Verteidigungsausgaben (in % des BSP)	23,0	14,3	14,3

Quelle: IISS 2000: 299.

Eine ähnliche Entwicklung ist im Bereich des Waffenexports zu verzeichnen, der primären Devisenquelle Nordkoreas. Es ist bekannt, dass Pakistan, der Iran, Irak, Libyen und Syrien aus Nordkorea Scud-Raketen erworben haben. In den Jahren 1991 bis 1995 exportierte Nordkorea für insgesamt 743 Mio. US\$ konventionelle Waffensysteme und lag damit weltweit auf Rang 14 (SIPRI Yearbook 1996: 465; *FAZ*, 18.6.1998). In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre beliefen sich die Waffenexporte Nordkoreas Schätzungen zufolge auf jährlich 500 Mio. US\$. Die Einkünfte aus dem Waffenhandel kommen ohne Ausnahme dem Militär zu (IISS 2000: 179). Beim Import von Militärgütern ist die Entwicklung noch dramatischer, wenn auch mit umgekehrter Entwicklungsrichtung. Umfassten die Einfuhren 1987 noch rund 590 Mio. US\$, so sanken sie bis 1998 auf 94 Mio. US\$ und 1999 auf 90 Mio. US\$ (IISS 2000: 289).

Dieser Rückgang beim Handel mit Waffen hat sicher Auswirkungen auf die langfristige militärische Leistungsfähigkeit Nordkoreas. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung moderner ballistischer Flugkörper. Es ist bekannt, dass das Regime in Pyongyang seit Mitte der achtziger Jahre ein Programm zur Entwicklung und Produktion von Scud-Raketen betreibt. Es kann als sicher gelten, dass das Regime die Fähigkeit besitzt, Scud-Raketen der Typen B und C in Serie herzustellen. Bereits in den frühen 1970er Jahren begann Nordkorea mit Hilfe technologischer Unterstützung aus China die Entwicklung eigener Kurz- und Mittelstreckenraketen. Auf der

Basis in Ägypten erworbener SCUDs der Typen A, B und C produzierte das Programm eine Rodong I (oder Nodong) mit einer Reichweite von 1.000 Kilometern, die im Mai 1993 erstmals erfolgreich getestet wurde (Morimoto 1998: 128). Mit der Forcierung der Raketenprojekte Rodong I sowie der Taepodong I und II können inzwischen Ziele in Japan erreicht werden. Die Taepodong I hat eine Reichweite von bis zu 1300 Kilometern, die Taepodong II soll 4.000 bis 6.000 Kilometer erreichen. Ebenso wie die Rodong I befindet sie sich jedoch noch in der Entwicklungsphase (Möller und Tidten 1994: 104; Morimoto 1996; Anthony 2000).

US-Satelliten wollen bereits 1997 festgestellt haben, dass im nördlichen Nordkorea drei Testraketen mit der Flugrichtung Japan stationiert wurden (*JT*, 14.5.1997). Insgesamt haben sich die Kapazitäten im konventionellen Bereich jedoch von 1985 bis 1995 stark verringert, da die Importe in diesem Zeitraum um 98 Prozent zurückgegangen sind. Nach CIA-Berichten ist die Situation der nordkoreanischen Armee darüber hinaus durch Versorgungsengpässe im Nahrungsbereich, wachsende Anfälligkeit für Krankheiten, schwindende Moral und nur sporadische Übungen mangels neuer Ausrüstung gekennzeichnet. Ein Krieg gegen den Süden sei daher unwahrscheinlich.<sup>4</sup> Nicht zu unterschätzen sei jedoch die Tatsache, dass das nordkoreanische Regime bereits Mitte der neunziger Jahre Schätzungen zufolge ca. 1.000 Tonnen chemischer Waffen und eine jährliche Produktionskapazität von 4.500 Tonnen chemischer Agenzien besaß (FBIS, 29.6.1995).

Hinzu kommt der offensichtliche Wille des Regimes zur Machtprojektion. Der Abschuss einer Taepodong-I-Rakete in die japanische See am 31. August 1998 diente aus der Sicht von Militärexperten dem Zweck, aller Welt die Fähigkeit zur Entwicklung mehrstufiger ballistischer Raketen vor Augen zu führen.<sup>5</sup> Nach Meinung von Experten des japanischen Verteidigungsamtes lassen sich im Zusammenhang mit dem Raketenabschuss drei Ziele Nordkoreas identifizieren: Erstens dasjenige der Machtdemonstration zu Prestigezwecken, zweitens die Erhöhung der Verhandlungsbereitschaft der USA und die Einforderung höherer Lebensmittellieferungen, drittens schließlich die Förderung des Exports von Raketentechnologie (Michishita 1997; *Time*, 14.9.1998). Der Raketentest macht eine erschreckende Tatsache offenkundig: Japan befindet sich in der Reichweite nordkoreanischer Raketen mit dem Potenzial, Massenvernichtungswaffen zu transportieren. Offensichtlich macht das nordkoreanische Raketenprogramm stetige Fortschritte. Beobachter gehen davon aus, dass die im Endstadium der Entwicklung befindliche Taepodong II in der Lage sein wird, auch Ziele wie Alaska, Guam und Hawaii zu erreichen (Morimoto 1998: 128).

---

<sup>4</sup> "We assess that war is not likely in the near term, but the potential for conflict remains. War could occur through miscalculation, particularly during a period of heightened North-South tension." CIA-Direktor George Tenet, zit. nach "CIA claims N. Korea losing military strength", in: *JT*, 5.12.1997, S.4.

<sup>5</sup> Vgl. Anthony 2000: 652; *FAZ*, 16.9.1998; *JT*, 30.10.1998, 5.1.1999; MOFA 1998; *NYT*, 5.9.1998.

Vor dem Hintergrund der umfassenden Militarisierung des nordkoreanischen Staates sowie seiner Bereitschaft zur Machtprojektion wurde zwischen Herbst 1997 und Frühjahr 1999 allzu deutlich, dass der letzte stalinistische Staat auf der Erde als eigentliches Zielobjekt der neu formulierten Leitlinien zur japanisch-amerikanischen Verteidigungspolitik vom 23. September 1997 zu gelten habe. Durch die Revision der Leitlinien ist das japanisch-amerikanische Verteidigungskonzept nicht nur geographisch, sondern auch konzeptionell ausgeweitet worden. Diese Ausweitung geschieht vor allem durch eine erweiterte Rolle Japans im Bündnis. Erstmals wird dabei ein Rahmenwerk zur „Hintergrundversorgung“ (*kôhō shien*) der amerikanischen Streitkräfte durch die japanischen SDF in ostasiatischen Krisengebieten sowie für den Fall eines Angriffes auf Japan präzisiert (Nabers 2000). Die Haltung Pyongyangs zu den Leitlinien war daher zurückhaltend und besorgt. Die zentrale nordkoreanische Nachrichtenagentur erklärte, das „Dokument für den Krieg“ richte sich „gegen die Demokratische Volksrepublik Korea als Hauptziel“: „The ‚guidelines‘, however, is a criminal war scenario designed to invade the Democratic People’s Republic of Korea and intensify manoeuvres of aggression and war in the Asia-Pacific region“ (KCNA online, 27.9.1997).

In der Folge standen sicherheitspolitische Konsultationen nicht auf der Agenda der beiden Staaten. Im Gegenteil entschied sich Japan sogar für eine stärkere Ausrichtung seiner Verteidigungsplanung auf Nordkorea. Nach dem Eindringen vermeintlicher nordkoreanischer Spionageschiffe in japanische Gewässer im Frühjahr 1999 wurden im nächsten Verteidigungshaushalt drei Hochgeschwindigkeitspatrouillenboote veranschlagt, die, ausgestattet mit Maschinengewehren und Nachtsicht-Infrarotanlage, künftig das Seegebiet um Japan gegen Eindringlinge absichern sollen (*JT*, 23.2.2001).

Insgesamt ist das sicherheitspolitische Verhältnis durch wechselseitige Vorwürfe des Militarismus und auf japanischer Seite durch starke Bedrohungsperzeptionen gekennzeichnet. Aus Sicht der Regierung in Tokyo ist Nordkorea zumal nach dem Abschuss einer ballistischen Rakete in die japanische See im August 1998 zur größten Bedrohung für die Sicherheit Japans geworden.

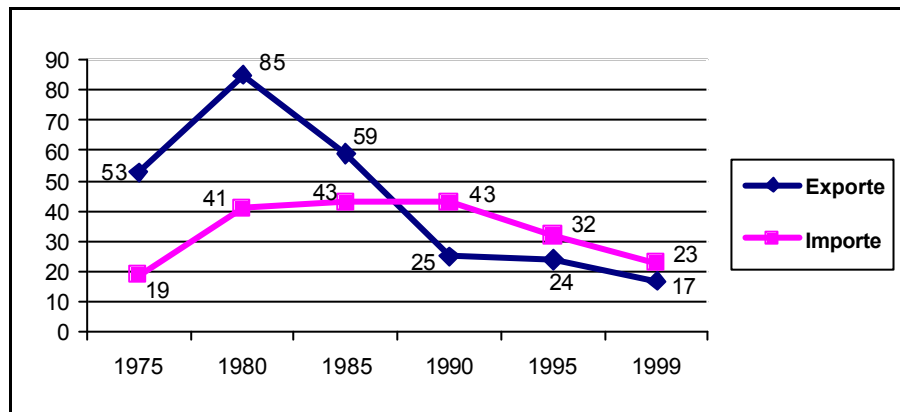
## 2.2 Nordkorea als ökonomischer Zwerg

Die herausragende Bedeutung Nordkoreas für die Sicherheit des japanischen Staates steht in krassem Gegensatz zur völligen Bedeutungslosigkeit des stalinistischen Staates im Rahmen der japanischen Außenhandelspolitik. Zwar steht Japan – so wird seitens der japanischen Regierung immer wieder erklärt – geographisch und historisch in „enger Beziehung“ (*missetsuna kankei*) zur koreanischen Halbinsel (Bôeichô 1997: 48, 2000: 34). Heute stellt sich jedoch eine enge Beziehung zwischen Japan und Nordkorea lediglich für die Machthaber in Pyongyang aus ökonomischen Erwägungen als erstrebenswert dar. Für Japan bestand in der Vergangenheit wenig Reiz, die wirtschaftlichen Beziehungen zum kommunistischen Nachbarstaat über das erforderliche Maß hinaus auszubauen. Kapital- und Warenflüsse wa-

ren zumeist einseitig und materialisierten sich in japanischer Wirtschafts- und Nahrungsmittelhilfe. Japanischer Handel mit Nordkorea stieg von unerheblichen 9 Mio. US\$ im Jahre 1961 auf jährliche 400 bis 500 Mio. US\$ in den achtziger Jahren. Damit wurde Japan zu Nordkoreas wichtigstem nichtkommunistischen Handelspartner (McDougall 1997: 155).

Seit Mitte der achtziger Jahre verharren die japanischen Importe aus Nordkorea aber auf einem extrem niedrigen Niveau und sind Mitte der neunziger Jahre nochmals leicht zurückgegangen; die Exporte sind aufgrund der nordkoreanischen Devisenschwäche sogar massiv eingebrochen (vgl. Abb. 1).

**Abbildung 1: Handel Japans mit Nordkorea (in Mrd. Yen)**



Quelle: Statistics Bureau 2000.

Während der Handel mit Nordkorea 1999 rund 40 Mrd. Yen betrug, summierte sich der Handel mit Südkorea im gleichen Jahr auf 4,43 Billionen Yen, also mehr als das Hundertfache (Statistics Bureau 2000). Unterschiedlicher könnten die Interessen nicht sein: Während Japan für Nordkorea überragende Bedeutung als Handels- und Finanzpartner besitzt, betrieben japanische Unternehmen Mitte der neunziger Jahre lediglich 40 Joint Ventures in Nordkorea. Japan führte dennoch in den neunziger Jahren zeitweise vor China und Südkorea die Liste der wichtigsten nordkoreanischen Handelspartner an (*JT*, 10.7.1998).

Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang in Japan lebende nordkoreanische Staatsangehörige. Von den nur rund 150 Mio. US\$, die von 1984 bis 1993 nach Nordkorea flossen, wurden über 90 Prozent von der „Generalversammlung der Koreaner in Japan“ (jap. Chōsensōren; kor. Chongnyon) getätigt (Gill, 1996: 139; Jäger und Kümmel 1996: 92). Die koreanische Gemeinde zählt heute rund 630.000 Angehörige. Ein Viertel von ihnen besitzt noch immer die nordkoreanische Staatsangehörigkeit. 200.000 von ihnen unterstützen die prosüdkoreanische

Vereinigung Mindan (*Korea Times*, 21.9.2000). Anfang der neunziger Jahre wurde die Kapitalübertragung der Chongnyon nach Nordkorea auf 2 Mrd. US\$ geschätzt. Mit dem abrupten Ende des nordkoreanisch-sowjetischen Handels wurden die Geldflüsse aus Japan zur wichtigsten Devisenquelle. Die japanische Regierung hat die Kapitalflüsse in der Vergangenheit nicht als Druckmittel instrumentalisiert, schwenkte jedoch 1993 auf eine schärfere Haltung ein. Mitte Juni teilte die japanische Regierung mit, eventuell sogar Bankverbindungen nach Nordkorea zu unterbrechen. Mit dieser Drohung wurde auf die Entwicklung der nordkoreanischen Mittelstreckenraketen hingewiesen. Ähnlich verfährt die japanische Regierung im Bereich humanitärer Hilfe: Da die Bedeutung japanischer Lebensmittellieferungen an Nordkorea gestiegen ist, konnte Tokyo hier immer wieder mit einer Einstellung der Versorgung drohen (*Washington Post*, 7.6.1996).

Unter den Bedingungen der japanischen Rezession haben sich die Spenden der Chongnyon in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auf nur noch 70 Mio. US\$ reduziert. Hauptursache für die Entwicklung ist die starke Gewinnrückläufigkeit im Pachinko-Glücksspiel, das in Japan hauptsächlich von Nordkoreanern betrieben wird. Im Mai 1997 kollabierte auch die Chôgin Ôsaka Credit Association unter einer Last von 2,3 Mrd. US\$ fauler Kredite. Die Bank hatte bis dahin einen großen Teil der Finanzflüsse von Japan nach Nordkorea organisiert (*Time*, 4.8.1997). In der Folge schlofen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Japan und Nordkorea – zumal nach dem Abschuss der ballistischen Trägerrakete Ende August 1997 – fast völlig ein. Chefkabinettssekretär Hiromu Nonaka erklärte im Frühjahr 1999, dass Japan Nahrungsmittelhilfe und Wirtschaftsbeziehungen erst wieder aufnehmen wolle, wenn das Nachbarland garantiere, keine weitere Rakete abzuschießen (*Japan aktuell/J.a.*, 2/1999, Ü 52; *Daily Yomiuri/DY*, 16.3.1999).

Als Symbol für die insgesamt völlig eingebrochenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Japan und Nordkorea steht der Zusammenbruch der Tonghae Trading Company (Tôkai Shôji) im Sommer 1999. Das Handelshaus war insbesondere im japanisch-nordkoreanischen Handel tätig und verzeichnete auf dem Höhepunkt seiner Geschäfte zu Beginn der achtziger Jahre einen Umsatz von rund 10 Mrd. Yen. Nach dem Bekanntwerden eines Schuldenbergs in Höhe von 6,7 Mrd. Yen wurden die Banktransaktionen von Tonghae Trading suspendiert. Als Grund wurden von Unternehmensseite die nach dem Raketenabschuss verhängten Wirtschaftssanktionen Japans genannt. In der Tat kam der Handel zwischen beiden Ländern im Herbst 1998 zum Erliegen. Nach der Wiederaufnahme brach er auch in den ersten vier Monaten des Jahres 1999 um ein Drittel ein (*J.a.*, 5/1999, Ü 61).

Erst im Zuge der im Frühjahr 2000 wieder aufgenommenen Normalisierungsverhandlungen sind auch Handelsfragen und Wirtschaftshilfe wieder auf die Agenda der bilateralen Beziehungen gesetzt worden. Bevor Stand und Perspektiven der Normalisierungsgespräche genauer betrachtet werden, soll im ersten Teil der folgenden Ausführungen ein Blick auf die Probleme geworfen werden, die eine Institutionalisierung der Sicherheitspolitik zur koreanischen Halbinsel mit sich bringt.



### 3 Strategien der japanischen Nordkoreapolitik

#### 3.1 Japans Rolle in der KEDO

Nordkorea ist ein gutes Beispiel für die Schwierigkeiten der internationalen Staatengemeinschaft, mit legalen, politischen und militärischen Maßnahmen das Aufkommen einer neuen Nuklearmacht zu unterbinden (vgl. Anthony 2000). Gleichwohl konnte mit der Unterzeichnung eines Agreed Framework zwischen den USA und Nordkorea am 21. Oktober 1994 sowie der Schaffung der „Organisation für die Energieentwicklung auf der Koreanischen Halbinsel“ (KEDO, jap. Chôsen hantô enerugî kaihatsu kikô) am 9. März 1995 eine vielversprechende Grundstruktur für eine Regimebildung im Bereich nuklearer Nonproliferation geschaffen werden (IAEA 1994; SIPRI 1996: Kap. 13; Harnisch 2001). In einem „quid pro quo“ einigten sich die USA und Nordkorea, dass Pyongyang die aus Russland stammenden Graphit-Atommeiler in Yongbyon stilllege, den Bau von zwei weiteren Reaktoren stoppe und IAEO-Inspektionen zuzulassen habe. Im Gegenzug sicherten die USA die Lieferung von zwei modernen 1.000-MW-Leichtwasserreaktoren aus Südkorea und von bis zu 500.000 Tonnen Rohöl jährlich bis zur Fertigstellung der Reaktoren zu (Jäger und Kümmel 1996: 93-94; Pinkston 2000).

Während in der Vereinbarung die USA als Repräsentant eines internationalen Konsortiums formell im Vordergrund stehen, so wird doch deutlich, dass die Stärkung des multilateralen Dialogs unter Einbeziehung Japans und Südkoreas der Grundgedanke des Vertragswerkes ist. Südkorea trägt mit einem Anteil von fast 70% der erwarteten Kosten von 4 bis 5 Mrd. US\$ den Löwenanteil an der Finanzierung der Reaktoren (SIPRI 1996: 137; *JT*, 30.7.1998). Von Japan wird ein Beitrag von rund einer Mrd. US\$ erwartet (*The Nikkei Weekly/NW*, 3.4.1995; *Asian Defense Journal*, 2/1996; *JT*, 31.1.2000). Dies entspricht einem Anteil von 22%. Die USA leisten lediglich einen symbolischen Beitrag (KOIS 1996; Cossa 1998). Die Organisation der KEDO wird von Japan mit 19 Mio. US\$ jährlich finanziert, und die Durchführung der in der Rahmenvereinbarung getroffenen Vorgaben liegt hauptsächlich bei Südkorea und Japan (MOFA 1996; Brown 1998). Durch diese Führungsrolle in einem internationalen Konsortium zur Herstellung höherer Erwartungssicherheit in Bezug auf Nordkorea wird die gestiegene sicherheitspolitische Bedeutung Japans unterstrichen.

Mit dem Abschuss der nordkoreanischen Testrakete Ende August 1998 waren indes vorübergehend alle Hoffnungen auf eine gleichzeitige Einbindung Japans und Nordkoreas in eine internationale Institution auf den Nullpunkt gesunken. Die öffentliche Meinung in Japan richtete sich deutlich gegen die weitere Verfolgung einer Politik des „soft landing“<sup>6</sup> gegenüber dem kommunistischen Regime (exemplarisch

---

<sup>6</sup> Die Idee der „sanften Landung“ (*nanchakuriku*) Nordkoreas verfolgt das Ziel, Pyongyang zu graduellen ökonomischen und politischen Reformen zu ermutigen, so dass die koreanische Wiedervereinigung – sollte sie eintreten – nicht von einer militärischen Konfrontation begleitet wird (vgl. Morimoto 1998: 125). Ein umfassender Entwurf möglicher Szenarien findet sich bei Narushige Michishita, „Regional Aspects of Korean

Morimoto 1998). Hatte seine notorische Unberechenbarkeit den Zwecken des Pyongyang-Regimes in der Vergangenheit hervorragend gedient, so reagierte Japan diesmal aufgrund internen Drucks mit dem Einfrieren der gesamten Lebensmittelhilfe, der Unterbindung von Charter-Flügen nach Nordkorea sowie dem Aussetzen seiner finanziellen Zusagen für das KEDO-Konsortium.<sup>7</sup> Die Schärfe der japanischen Reaktion überraschte nicht nur die Nachbarn in Nordostasien, sondern auch die USA. In den folgenden Wochen versuchte der Bündnispartner die Gemüter in Japan zu beruhigen, indem wiederholt darauf hingewiesen wurde, das Pentagon habe den Vorfall einwandfrei als den Versuch identifiziert, einen Satelliten ins All zu befördern (Morimoto 1998: 124).

Doch Japan blieb zunächst bei seiner harten Linie. Für Nordkorea bedeutete dies das erstmalige Fehlschlagen einer bisher so erfolgreichen Außenpolitik. Für die KEDO bedeutete es den Rückzug eines Hauptfinanciers aus dem Konsortium und damit die Gefahr eines Scheiterns des gesamten Projekts. Nach dem ursprünglichen Plan sollte der Bau der Reaktoren in Nordkorea bis 2003 abgeschlossen sein. Nach Japans vorübergehendem Rückzug aus dem Projekt und nach wie vor bestehender Probleme in Organisationsfragen ist jetzt nicht vor 2010 mit einer Fertigstellung zu rechnen. Außerdem gehen Experten davon aus, dass sich die avisierten Kosten mindestens verdoppeln werden (*JT*, 31.1., 26.11.2000).

Neben diesen unmittelbaren Konsequenzen sind auch weitere Implikationen des Raketenabschusses von 1998 diskutiert worden. Sie lassen sich in zwei Stichpunkten zusammenfassen: Erstens will Japan nach langem Zögern die gemeinsam mit den USA betriebene Entwicklung und Installation des sog. Theater Missile Defense System (TMD) forcieren. Die japanische Regierung bestätigte Weihnachten 1998 offiziell den Plan, Forschungsgelder für das System im Haushaltsjahr 1999 zu berücksichtigen (*JT*, 25.12.1998). Eine Planungsstudie sollte ursprünglich bis zum Jahr 2003 oder 2004 beendet sein, um dann über die Implementierung zu entscheiden. Allein die Forschungskosten betragen für Japan 20 bis 30 Mrd. Yen (O'Hanlon 1997; *JT*, 17.2.2001). Dieser Schritt könnte indirekt auf die Beziehungen zu China zurückwirken. Peking hatte das TMD in der Vergangenheit kritisiert, da es die nukleare Abschreckung Chinas unterminiere, Japan durch eigene Aufrüstungsanstrengungen schnell zu China aufschließen oder das System zur Verteidigung Taiwans einsetzen könne (Green 1998; *Far Eastern Economic Review*, 26.11.1998).

Zweitens hatte die harsche Reaktion Tokyos und die Drohung, sich nicht mehr am KEDO-Konsortium zu beteiligen, eine erneute Diskussion innerhalb der USA um die Zuverlässigkeit Japans als Bündnispartner zur Folge. Ohne Zweifel besteht im Falle einer Wiederholung Anlass zur Sorge, dass Japan militärisch aufrüstet und die Doktrin der exklusiven Verteidigungsorientierung durchbricht. Im März 1999 wurde dieser Grundsatz erstmals von einem Generaldirektor des Verteidigungsamtes

---

Reunification – Focusing on Strategic Issues”, prepared for the EU Policy Seminar North Korean Scenarios and EU Responses (1998-2003), Brussels, 13. October 1998.

<sup>7</sup> Siehe dazu *Asahi Shinbun/AS*, 1.9.1998; *International Herald Tribune/IHT*, 2.9.1998; *The Economist*, 5.9.1998; *JT*, 1.9., 21.10.1998.

angekratzt, als Hosei Norota öffentlich die Möglichkeit eines militärischen Präventivschlages gegen Nordkorea betonte. Zuvor hatte diese Möglichkeit bereits der Leiter der Defense Facilities Administration Agency, Ken Satô, betont (*DY*, 5.3.1999). Morton Halperin, Chef des Planungsstabes im amerikanischen Außenministerium während der Regierung Clinton, geht ebenfalls davon aus, dass Japan seinen antimilitaristischen Pfad verlassen und Atomwaffen produzieren würde, wenn bekannt würde, dass Nordkorea solche Waffen besitzt (Halperin 1999).

Zusammenfassend lässt sich damit allenfalls die Hoffnung äußern, dass die neue US-Regierung einer auf Integration statt Isolation ausgerichteten Nordkoreapolitik einen ebenso hohen Stellenwert beimisst wie die Regierung Clinton/Albright. Letztlich kann die japanische Nordkoreapolitik doch nur im größeren Rahmen der amerikanischen Strategie für die koreanische Halbinsel gesehen werden. Eigenständige sicherheitspolitische Initiativen sind hier aufgrund historischer Ressentiments kaum möglich. So bleiben der japanischen Regierung als Mittel der bilateralen Diplomatie lediglich die Normalisierungsverhandlungen. Diese sind Gegenstand der folgenden Ausführungen.

### 3.2 Japans bilaterale Verhandlungsstrategie

In den seit Beginn der neunziger Jahre stattfindenden „Normalisierungsgesprächen“ geht es um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und Nordkorea (detailliert für die erste Hälfte der neunziger Jahre Holmes mit Köllner 1996). Die erste Runde der Verhandlungen begann im Januar 1991 in Pyongyang, nachdem sich eine Delegation der japanischen Regierungspartei LDP und der Sozialistischen Partei Japans (JSP) am 28. September 1990 mit der Nordkoreanischen Arbeiterpartei (KWP) auf eine gemeinsame Erklärung geeinigt hatte. Bis Ende 1992 wurden insgesamt acht Gesprächsrunden abgehalten, ohne jedoch konkrete Ergebnisse zu zeitigen (ausführlich Kang 1998: 13-18; H.N. Kim 1994). Es dauerte bis zum Frühjahr 2000, ehe eine neue Verhandlungsrunde begann (dazu Kim und Hammersmith 2000).

Insbesondere drei Aspekte verhinderten in der Vergangenheit eine Annäherung beider Seiten in der Normalisierungsfrage: Erstens verlangt Pyongyang von der japanischen Regierung eine deutliche Entschuldigung und umfassende Kompensationsmaßnahmen für das während der Kolonialzeit 1910 bis 1945 erlittene Unrecht. Darüber hinaus sei Japan schuld an der Teilung der koreanischen Nation und müsse diese Schuld finanziell begleichen. Japan hat der nordkoreanischen Regierung eine Entschädigung für die Verletzung nordkoreanischen Eigentums in der Zeit nach 1910 angeboten, doch Nordkorea lehnte dies als „unangemessen“ ab. Nach Aussagen des dreimaligen Vorsitzenden der Obersten Nordkoreanischen Volksversammlung, Hwang Jang-yop, der als ranghöchster Überläufer aus Nordkorea im Februar 1997 in Peking um Asyl bat, verlangt Kim Jong-il für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen 10 Mrd. US\$ von Japan (*JT*, 26.9.1997; *NW*, 18.8.1998). Japan knüpft Zugeständnisse indes an ein nordkoreanisches Entgegenkommen in Sicherheitsfragen. So wurde das vermeintliche Atomprogramm Nordkoreas Anfang der neunziger

Jahre zum Hauptstreitpunkt in den Gesprächen und war einer der Gründe für den letztendlichen Abbruch der Verhandlungen im November 1992.

Der zweite Streitpunkt bezog sich auf das Scheitern einer Übereinkunft, die eine Inspektion nordkoreanischer Nuklearanlagen durch die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien möglich machen sollte. Die japanische Verhandlungsführung wies darauf hin, dass die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen allein nicht das Ziel der Treffen sein könne, sondern am Ende eine nachhaltige Stabilisierung der Region stehen müsse (Kim und Hammersmith 2000: 593).

Drittens schließlich verlangte Japan die Aufklärung der mutmaßlichen Entführung einer japanischen Staatsangehörigen durch den nordkoreanischen Geheimdienst. Nach Angaben der nordkoreanischen Überläuferin Kim Hyun-hee lebt Taguchi in Nordkorea unter dem Pseudonym Li Un-hye. Die nordkoreanische Regierung wies die Nachfrage Japans als verleumderisch und irrelevant für die Normalisierungsgespräche zurück. Die Delegation Nordkoreas verließ zweimal indigniert die Verhandlungsräume. Schließlich wurden die Gespräche im November 1992 vollends abgebrochen (Kim und Hammersmith 2000: 593-594).

Nach der Aufkündigung des Atomwaffensperrvertrages durch die nordkoreanische Regierung am 12. März 1993, die sich anschließenden Verhandlungen zwischen den USA und Nordkorea über die Implementierung des Agreed Framework und die unsichere Führungssituation nach dem Tod von Präsident Kim Il-sung am 8. Juli 1994 dauerte es bis 1997, ehe die Wiederaufnahme von Verhandlungen ins Auge gefasst wurde. Im Oktober 1997 wurde Kim Jong-il offizieller Nachfolger seines Vaters im Amt des Generalsekretärs der KWP. Die desolate Situation der nordkoreanischen Wirtschaft machten zu diesem Zeitpunkt eine Wiederannäherung aus ökonomischen Erwägungen sinnvoll. Insbesondere die sozialdemokratische Regierung Tomiichi Murayamas spielte eine hervorgehobene Rolle bei den Verhandlungen. Seine Regierung hatte 1995 die Lieferung von 150.000 Tonnen Reis nach Nordkorea veranlasst. Die Lieferung von weiteren 150.000 Tonnen genehmigte die Regierung Murayama einen Monat später. Die Hälfte der Lieferung wurde als Kredit deklariert und soll innerhalb von 30 Jahren abgegolten werden (*AS*, 18.6., 1.7.1995).

Eine wichtige Frage der inoffiziellen Verhandlungen, die 1995 in Beijing aufgenommen wurden, bezog sich in der Folge auf das Schicksal von rund 1.800 Japanerinnen, die zwischen 1959 und 1984 in Nordkorea ansässig geworden waren, um ihrem koreanischen Ehemann in sein Heimatland zu folgen (*Mainichi Daily News*, 5.12.1997; *DY*, 5.3.1999; *JT*, 16.9.2000). Anders als Premierminister Murayama zeigte sich die Regierung unter Ryûtarô Hashimoto nicht willens, politische Ziele durch finanzielle Unterstützungsleistungen des Regimes in Pjöngjang zu erreichen. 1996 wurden lediglich 6 Mio. US\$ in Form multilateraler humanitärer Hilfe durch die Vereinten Nationen aus Japan nach Nordkorea transferiert (*AS*, 22. Mai 1996). Erst nach japanischen Nahrungsmittellieferungen in Höhe von 27 Mio. US\$ konzertierte die nordkoreanische Regierung indes Heimatbesuche dieser Frauen, um so ein Signal für die Wiederaufnahme der Gespräche zu geben. Am 9. November 1997 besuchte die erste Gruppe von 15 ausgewählten alten Frauen Japan (Kang 1998: 16).

Tokyo betonte im Vorfeld, mit der Hilfe seinen humanitären Verpflichtungen innerhalb der Weltgemeinschaft nachkommen zu wollen. Es war jedoch offensichtlich, dass damit das Klima für die Normalisierungsgespräche verbessert werden sollte (*JT*, 8.10.1997). Eine Delegation der drei japanischen Regierungsparteien LDP, Sozialdemokraten und Sakigake besuchte schließlich mit dem Nahrungsmittelpaket im Rücken im November 1997 Pyongyang, um die Wiederaufnahme der Gespräche voranzubringen (*JT*, 13.11.1997). Bis zum Frühjahr 1998 fanden schließlich drei Besuchsrunden nordkoreanischer Frauen japanischer Abstammung in ihrer Heimat statt. Durch den störungsfreien Verlauf dieses Austauschs sahen einige Beobachter bereits Anzeichen eines graduellen Vertrauensbildungsprozesses zwischen beiden Ländern. "The two countries are moving toward resuming normalization talks by improving the atmosphere through such measures as the homecoming (of Japanese women) and the resumption of Japan's food aid (to North Korea)."<sup>8</sup>

Durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Südkorea im Laufe des Jahres 1998 und den Abschuss der ballistischen Rakete in die Japanische See im August kam die bilaterale Annäherung gleichwohl zu einem jähen Halt. Rückblickend muss die Aufnahme der Gespräche auf Parteebene als Strohfeder bezeichnet werden. Die Beziehungen beider Länder waren auf einem Tiefpunkt angekommen, als die japanische Küstenwache im Frühjahr 1999 zwei nordkoreanische Spionageboote vor der Küste Honshus entdeckte, sie aber nicht an der Flucht hindern konnte (Kim und Hammersmith 2000: 606-607). Eine Annäherung wurde abermals durch die Initiative des ehemaligen Premierministers Tomiichi Murayama möglich, der Anfang Dezember 1999 eine Delegation von 16 japanischen Abgeordneten aus 7 politischen Parteien nach Nordkorea führte, unter ihnen auch so prominente Köpfe wie der spätere LDP-Generalsekretär Hiromu Nonaka (*AS*, 4.12.1999).

Nach vorbereitenden Regierungsverhandlungen in Beijing am 21. und 22. Dezember 1999 fand die neunte Runde der offiziellen Normalisierungsverhandlungen vom Anfang April 2000 in der nordkoreanischen Hauptstadt statt. Sie endete wie erwartet ohne Ergebnis. Zu sehr bezogen sich die nordkoreanischen Forderungen auf die Kompensationsfrage, während Japan auf die Lösung der Entführungsfälle als Voraussetzung für eine Einigung hinwies. In der Folgezeit gingen jedoch wichtige Impulse von der Zusammenarbeit der jeweiligen Sektionen des Roten Kreuzes in beiden Ländern sowie von den in Beijing stattfindenden Treffen auf der Arbeitsebene der Ministerialbeamten aus. Dabei wurde beschlossen, im Spätsommer eine weitere Gruppe in Nordkorea lebender japanischer Frauen in ihre Heimat reisen zu lassen. 16 Frauen besuchten schließlich im September 2000 erstmals seit Jahrzehnten für eine Woche Japan (*JT*, 13.9., 16.9.2000).

Im Anschluss an den Besuch gab die japanische Regierung am 6. Oktober 2000 ihre Pläne bekannt, 500.000 Tonnen Reis im Wert von 17,5 Mrd. Yen als zusätzliche Lebensmittelhilfe an Nordkorea zu liefern (*IHT*, 6.10.2000; *Nikkei*, 5.10.2000). Nach einer „dramatischen Änderung der Verhältnisse“ infolge des Nord-Süd-Gipfels

---

<sup>8</sup> Teruo Komaki, Chef des „Institute of Developing Economies“. Zit. nach Takeshi Sato, "Tokyo, Pyongyang bending to renew ties", in: *JT*, 2.1.1998.

vom Juni des Jahres und „aus humanitärer Sicht“ sei die Lieferung im Kabinett beschlossen worden, so Außenminister Kôno. Die Lieferung bedeutet einen Anstieg der japanischen Lebensmittellieferungen an Nordkorea um das Fünffache. Das Welternährungsprogramm (WFP) der Vereinten Nationen hatte für die Zeit von September bis Dezember 2000 lediglich 195.000 Tonnen Nahrungsmittelhilfe von der internationalen Staatengemeinschaft gefordert. Das WFP geht davon aus, dass im nächsten Jahr rund 870.000 Tonnen Reis benötigt werden, um den Nahrungsmittelbedarf der nordkoreanischen Bevölkerung zu decken. Die japanische Regierung wird hochwertigen und relativ teuren japanischen Reis im Wert von über 100 Mrd. Yen zur Verfügung stellen. Sie versucht damit den japanischen Reisüberschuss zu reduzieren. Insgesamt belaufen sich die Kosten für die Lieferung damit auf 120 Mrd. Yen, da Japan auch die Kosten für den Transport innerhalb Japans tragen wird. (*JT*, 7.10.2000; *NW*, 9.10.2000).

Tokyo versteht die Hilfe als positives Zeichen im Hinblick auf die wieder aufgenommenen Normalisierungsgespräche. Japan übernimmt damit die versöhnliche Strategie der USA und Südkoreas. Kritische Stimmen, insbesondere aus der Neuen Konservativen Partei (NCP), stellten die Reislieferung indes wegen der angeblichen Entführungsfälle in Frage. Chefkabinettssekretär Hidenao Nakagawa sagte vor der Presse, die Entführungen müssten „um jeden Preis“ aufgeklärt werden. Dies müsse jedoch im Rahmen der Normalisierungsgespräche geschehen. Ministerpräsident Yoshirô Mori ging so weit zu erklären, dass keine diplomatischen Beziehungen aufgenommen werden könnten, solange die Entführungsfälle nicht geklärt seien. Sowohl im August und auch Ende Oktober 2000 waren die zehnte und elfte Runde der Normalisierungsverhandlungen vor allem deshalb ergebnislos abgebrochen worden, weil sich beide Seiten in der Entführungsfrage nicht annähern konnten (*Handelsblatt*, 22.8.2000).

#### 4 Fazit

Die Problemfelder in den japanisch-nordkoreanischen Beziehungen und Strategien der Annäherung weisen ein deutliches Ungleichgewicht auf. Weder erscheint das KEDO-Konsortium in der Lage, seinem politischen Auftrag gerecht zu werden, noch lassen die Normalisierungsverhandlungen darauf hoffen, dass in naher Zukunft eine formelle Einigung über die Aufnahme diplomatischer Kontakte erreicht werden könnte. Insgesamt verharren die japanisch-nordkoreanischen Beziehungen auf einem in den internationalen Beziehungen selten dürftigen Niveau. Dies betrifft sowohl den wirtschaftlichen, als auch den politischen Bereich. Japan wird in der nordkoreanischen Staatspresse nach wie vor als der größte Feind des nordkoreanischen Volkes beschrieben, und Woche für Woche ähneln sich die Vorwürfe der „Kriegstreiberei“ an die Regierung in Tokyo. Im Gegenzug lässt sich Nordkorea eindeutig als Hauptgegenstand der neu definierten japanisch-amerikanischen Allianz identifizieren und wird somit auch in der japanischen Sicherheitsstrategie zum treibenden Faktor. In der Zukunft wird es um eine Stärkung der KEDO und um eine Institutionalisierung

der Normalisierungsverhandlungen gehen. Für beide Prozesse sind die Aussichten nicht unbedingt rosig. Die unsichere Finanzlage droht das KEDO-Projekt sogar zu kippen. Der Bau der zwei Leichtwasserreaktoren hinkt sieben Jahre hinter dem Zeitplan her. Verliert das Konsortium an Glaubwürdigkeit, könnte dies eine Rückkehr Nordkoreas auf den Pfad der nuklearen Rüstung bedeuten. Eine solche Warnung hat die nordkoreanische Regierung im Frühjahr 2001 wiederholt ausgesprochen (*JT*, 5.3.2001). Ohnehin besteht eine inhaltliche Schwäche der KEDO darin, dass sie lediglich das nordkoreanische Atomprogramm betrifft, die für die japanische Sicherheit so essenzielle Existenz nordkoreanischer Mittelstreckenraketen aber unberührt lässt. Was schließlich die Normalisierungsverhandlungen betrifft, so sind die Rückkehr mutmaßlich entführter japanischer Staatsbürger aus Nordkorea und die Kompensationsfrage zwei Streitpunkte, bei denen keine Einigung in Sicht ist. Nach geringen Fortschritten und lange unterbrochenen Gesprächen während der neunziger Jahre ist auch hier eine weitere Dekade der Stagnation zu befürchten.

### Literatur

- Anthony, Ian (2000), "Responses to proliferation: the North Korean ballistic missile programme", in: *SIPRI Yearbook 2000*, S.647-666
- AS (Asahi Shinbun)*, 18. Juni 1995, „Kome shien meguri kyôgi“ [Gespräche über Reishilfe]
- AS*, 1. Juli 1995, „Kongetsu jôjun ni mo yusô“ [(Reis-)Lieferung Anfang dieses Monats]
- AS*, 22. Mai 1996, „Daihyôdan, 27nichi hônichî“ [Eine Delegation besucht am 27. Mai Japan]
- AS*, 1.9.1998, „Kitachôsen, taiheiyô ni misairu“ [Nordkorea schießt eine ballistische Rakete in den Pazifik]
- AS*, 4.12.1999, „Nitchô kankei ni toppakô“ [Durchbruch in den japanisch-nordkoreanischen Beziehungen]
- AS*, 5.10.2000, „Kome shien 50 man ton de ketchaku“ [Beschluss über Reislieferung im Umfang von 500.000 Tonnen]
- Asian Defense Journal*, Februar 1996, "North Korea accepts nuclear deal – so far"
- Bôeichô (Verteidigungsamt, Japan) (2000), *Bôei Hakusho 2000 (Heisei 12nenpan)*, *Defense of Japan 2000*, Tokyo
- Bertsch, Gary K., Richard T. Cupitt und Takehiko Yamamoto (Hrsg.) (1996), *U.S. and Japanese Nonproliferation Export Controls. Theory, Description and Analysis*, Lanham u.a.: University Press of America, Inc.
- Brown, David G. (1998), *Sharing Non-Proliferation Costs in Korea. Pacific Forum CSIS*, <http://www.nyu.edu/globalbeat/asia/brown060598.html>, Zugriff am 21.12.1998
- Cho, Tae-hoon (1997), "Juche Ideology: The Power and Blight of its False Image – Why did Hwang Jang-yop Defect to South Korea?", in: *East Asian Review* 9, 3, S.43-56

- Cossa, Ralph A. (1998), "Secretary Cohen's Visit to South Korea: Some Key Issues to Resolve", in: Pacific Forum CSIS, *PacNet* No.3, January 20, 1998
- Der Spiegel*, 14/1998, „Stummer Überlebenskampf“
- DY (Daily Yomiuri)*, 5.3.1999, "N. Korea target of 1st-strike remark"
- DY*, 5.3.1999, Kiyotaka Shibasaki, "Obuchi urged to press N. Korea for return of missing people"
- DY*, 16.3.1999, "Govt to seek assurances from N. Korea"
- FBIS (*Foreign Broadcast Information Service*), 29.6.1995, "DPRK chemical weapons can reportedly kill 40 million people"
- FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)*, 16.9.1998, „Nordkorea im Weltraum?“
- FEER (Far Eastern Economic Review)*, 18.9.1998, Peter Landers, Susan Lawrence, und Julian Baum, "Hard Target"
- FEER*, 26.11.1998, Susan V. Lawrence, "Miles to Go"
- Gill, Bates u.a. (o. J.), "Theater Missile Defense (TMD) in Northeast Asia: An Annotated Chronology, 1990-Present", East Asia Nonproliferation Project, Center for Nonproliferation Studies, Monterey Institute of International Studies, <http://cns.miis.edu/pubs/other/tmdchron.html>, Zugriff am 16.10.1998
- Green, Michael J. (1998), "Japan and the Future of the Korean Peninsula", in: *Korea and World Affairs* 22, 1, S.199-221
- Halperin, Morton H. (1999), "The Nuclear Dimension of the U.S.-Japan Alliance", presented to the Nautilus Institute, 9. Juli 1999, <http://www.nautilus.org>, Zugriff am 17.7.1999
- Harnisch, Sebastian (2001), „Die Korean Peninsula Energy Development Organization (KEDO)“, in: Hanns W. Maull und Dirk Nabers (Hrsg.), *Multilateralismus in Ostasien-Pazifik. Perspektiven und Herausforderungen im neuen Jahrhundert*, Hamburg: Institut für Asienkunde, S.118-156
- Handelsblatt*, 22.8.2000, „Tokio und Pjöngjang wollen Funkstille beenden“
- Hormes, Judith mit Patrick Köllner (1996), „Der lange Weg zur Normalisierung der japanisch-nordkoreanischen Beziehungen“, in: *Japan – Wirtschaft, Politik, Gesellschaft*, 6/1996, S.650-659
- IAEA (1994), "Agreed Framework of 21. October 1994 between the United States of America and the Democratic People's Republic of Korea", *IAEA document INFCIRC*, 457, 2. November 1994
- IHT (International Herald Tribune)*, 2.9.1998, "Tokyo and Seoul Outraged by North's Missile Test"
- IHT (International Herald Tribune)*, 6.10.2000, "Japan, in Change of Strategy, Increases Rice Aid to North Korea"
- IISS 1996, *The Military Balance 1996/97*, Oxford
- IISS 2000, *The Military Balance 2000/2001*, Oxford
- Jäger, Thomas und Gerhard Kümmel (1996), „Unruheherd Nordkorea? Der Streit um die Bombe, sein Ausgang und seine möglichen Folgen“, in: *Liberal* 2/96, S.86-97
- JT (Japan Times)*, 14.5.1997, "Doubt cast on Rodong missile report"
- JT*, 26.9.1997, "Pyongyang wants cash from Japan, Hwang says"



- JT*, 28.9.1997, "Kim Jong Il has firm grip on North, bolstering military, defectors say"
- JT*, 8.10.1997, "LDP approves \$27 million in food aid to North Korea"
- JT*, 13.11.1997, "Parties agree Japan, North Korea should start dialogue soon"
- JT*, 10.7.1998, "N. Korea rattles nuclear saber"
- JT*, 30.7.1998, "KEDO agrees on cost-sharing for N. Korean plants"
- JT*, 1.9.1998, "Outraged Japan suspends assistance to North Korea"
- JT*, 21.10.1998, "Japan inks KEDO cost-sharing deal"
- JT*, 30.10.1998, "That was no satellite: Defense Agency"
- JT*, 25.12.1998, "Japan approves theater missile defense study with U.S."
- JT*, 5.1.1999, "Status of Rodong missile claimed unknown"
- JT*, 31.1.2000, "Japan signs pact for North Korea reactors"
- JT*, 13.9.2000, "Women arrive from North Korea"
- JT*, 16.9.2000, "Women from North Korea visit home"
- JT*, 7.10.2000, "Japan to give Pyongyang rice aid despite kidnap claims"
- JT*, 26.11.2000, "Shaky finances threaten to sink KEDO"
- JT*, 17.2.2001, "Theatre Missile Defense Study extended until 2006"
- JT*, 5.3.2001, "N. Korea denies being a threat, may resume nuclear program"
- JT*, 23.2.2001, "Coast guard unveils fast patrol boat"
- Kang, In-duk (1998), "Efforts to Form a New International Order Among the Powers Surrounding the Korean Peninsula. The Prospects of Pyongyang's Entering into Diplomatic Relations with Washington and Tokyo", in: *East Asian Review* 9, 4, S.3-19
- KCNA online (Korean Central News Agency online), 27.9.1997, "DPRK Foreign Ministry Spokesman on guidelines for U.-S.-Japan defence cooperation", <http://www.kcna.co.jp/calendar/frame.htm>, Zugriff am 17.3.2001
- Kim, Chang Ha (1984), *The immortal Juche idea*, Pyongyang: Foreign Press Center
- Kim, Hong Nack (1994), "Japan and North Korea: Normalization Talks Between Pyongyang and Tokyo", in: Young Whan Kihl (Hrsg.), *Korea and the World*, Boulder Col.: Westview Press, S.111-129
- Kim, Hong Nack und Jack L. Hammersmith (2000), "Japanese-North Korean Relations in the Post Kim Il-sung Era", in: *Korea and World Affairs* 24, 4, S.590-618
- KOIS (Korean Overseas Information Service) (1996) (Hrsg.), "The Korean Peninsula Energy Development Organization", <http://korea.emb.washington.dc.us/kois/News/Features/1996/poli8.html>, Zugriff am 7.12.1996
- The Korea Times*, 21.9.2000, "Pro-North Ethnic Koreans Arrive From Japan Today"
- Li, Yuk-Sa (Hrsg.) (1972), *Juche! The speeches and writings of Kim Il Sung*, New York: Grossman
- McDougall, Derek (1997), *The International Politics of the New Asia Pacific*, Boulder Col. u.a.: Rienner
- Mainichi Daily News*, 5.12.1997, "Gov't to ask N. Korea about émigrés",
- Michishita, Narushige (1997), "Role of Force in North Korean Diplomacy", in: *Korea and World Affairs* 21, 2, S.217-235

- Mochizuki, Mike (Hrsg.) (1997), *Toward a True Alliance. Restructuring U.S.-Japan Security Relations*, Washington D.C.: Brookings Institution Press
- MOFA (The Ministry of Foreign Affairs, Japan) (1996), "Press Conference by Prime Minister Ryûtarô Hashimoto on the Summit Meeting with President William Clinton of the United States", The Special Home Page of Clinton's 1996 Visit to Japan, <http://shrine.cyber.ad.jp/>, Zugriff am 20.5.1996
- MOFA (The Ministry of Foreign Affairs, Japan) (1998), "Announcement by the Chief Cabinet Secretary on Japan's immediate response to North Korea's missile launch", <http://www.mofa.go.jp/>, Zugriff am 30.11.1998
- MOFA (The Ministry of Foreign Affairs, Japan) (2000), *Diplomatic Bluebook 2000. Toward the 21st Century – Foreign Policy for a Better Future*, Tokyo
- Möller, Kay und Markus Tidten (1994), „Nordkorea und die Bombe: Radikalisierung in der Isolation“, in: *Außenpolitik* 45, S.99-109
- Morimoto, Satoshi (1996), „Chôsen hantô jôsei to nichibei dômei“ [Die Lage auf der koreanischen Halbinsel und die japanisch-amerikanische Allianz], in: *Tôa*, No. 350, S.34-40
- Morimoto, Satoshi (1998), „Ippatsu no 'Tepodon' ni shinkan shita hi [Der Tag, an dem uns der Abschub der Taepondong ängstigte]“, in: *This is Yomiuri*, November, S.118-127
- Nabers, Dirk (2000), *Kollektive Selbstverteidigung in Japans Sicherheitsstrategie*, Hamburg: Institut für Asienkunde
- Nikkei (Nihon Keizai Shinbun)*, 5.10.2000, „Kita Chôsen, kôshô no keizoku zentei“ [Voraussetzung für die Fortführung der Verhandlungen mit Nordkorea]
- NW (The Nikkei Weekly)*, 3.4.1995, "Are closer ties with North Korea in Japan's interest?"
- NW*, 18.8.1998, "Japan urged to pay North Korea"
- NW*, 9.10.2000, "Japan to give North Korea more rice aid than expected"
- NYT (New York Times)*, 5.9.1998, "North Koreans Declare they launched a Satellite, Not a Missile"
- O'Hanlon, Michael (1997), "Theater Missile Defense and the U.S.-Japan Alliance", in: Mochizuki (Hrsg.), a.a.O., S.179-202
- Park Chun-Seo (1996), *Die nordkoreanische Pressepolitik unter besonderer Berücksichtigung der Dschutsche-Ideologie und der Massenführung*, Münster: Lit-Verlag
- Park, Han S. (1996), "The Conundrum of the North Korean Bomb: An Unconventional Perspective", in: Bertsch, Cupitt und Yamamoto (Hrsg.), a.a.O., S.191-209
- Park, Han S. (2001), "North Korean Perceptions of Self and Others: Implications for Policy Choices", in: *Pacific Affairs* 73, 4, S.503-517
- Pinkston, Daniel A. (2000), "Implementing the Agreed Framework and Potential Obstacles", *CNS Reports*, Center for Nonproliferation Studies, <http://cns.miis.edu/pubs/reports/kaeri.htm>, Zugriff am 12.3.2001
- SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) (1996), *SIPRI Yearbook 1996: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford: Oxford University Press

- SIPRI (2000), *SIPRI Yearbook 2000: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford
- Statistics Bureau, Management and Coordination Agency (2000), *Nihon Tôkei Nenkan, Heisei 13nen* [Statistisches Jahrbuch 2001], Tokyo
- The Economist*, 5.9.1998, "Missiles away"
- The Heritage Foundation (1995), *U.S.-Led Missile Defense System Urged for Asia. Washington*, <http://www.townhall.com/heritage/news/archive/asiansdi.html>, Zugriff am 17.12.1997
- The National Institute for Defense Studies (1998), *East Asian Strategic Review 1997-1998*, Summary, Tokyo
- Time*, 4.8.1997, Sebastian Moffett, "You're on Your Own. As North Korea's plight worsens, many well-heeled compatriots in Japan stop bankrolling the regime"
- Time*, 14.9.1998, "Missile with a Message"
- Washington Post*, 7.6.1996, "Pinball Wizards Fuel North Korea"
- Yamada, Hajime (1997): „'Chôsen hantô yûji' wo dô miru“ [Wie ist der „Ernstfall auf der koreanischen Halbinsel“ zu interpretieren?], in: *Securitarian*, Juli, S.36-37

**Patrick Köllner, Hrsg.**

**KOREA 2001**

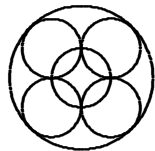
**Patrick Köllner, Hrsg.**

# **KOREA 2001**

**POLITIK  
WIRTSCHAFT  
GESELLSCHAFT**

mit  
Beiträgen  
von

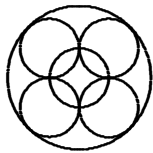
Rüdiger Frank  
Sebastian Harnisch  
Heiner Heseler  
Patrick Köllner  
Heinrich Kreft  
Hanns W. Maull  
Peter Mayer  
Dirk Nabers  
Manfred Pohl  
Michael Schloms  
Oliver Schramm  
Günter Schucher  
Bernhard Seliger



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE  
HAMBURG

ISSN 1432-0142  
ISBN 3-88910-264-6  
Copyright Institut für Asienkunde  
Hamburg 2001

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje  
Satz und Textgestaltung: Siegrid Woelk  
Gesamtherstellung: Zeitgemäßer Druck CALLING P.O.D., Hamburg



VERBUND STIFTUNG  
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.

Anfragen zur Asien-Literatur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: (040) 42834 598 – Fax: (040) 42834 512 – E-Mail: [duei-dok@uni-hamburg.de](mailto:duei-dok@uni-hamburg.de)).